

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

341 (24.7.1928) Morgenausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,20 M., im Voraus im Verlag od. in den Umgekehrten abgeholt 2.— M. Durch die Post bezogen monatlich 2,50 M. Einzelhefte: 15 Pf. — Im Fall besonderer Gewalt Streik, Auslieferung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erfolgung der Lieferung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile 2,40 M., Stellengesehe, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Nekrolog-Beile 1.— M., an erster Stelle 2,50 M., bei Wiederholung tarifierter Rabatt, bei der Nichteinhaltung des Zieles, bei persönlicher Beibringung und bei Konkreten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Vertriebsort ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 24. Juli 1928.

Eigentum und Verlags von: Ferdinand Thiernarten: Chefredakteur Dr. Walter Schneider, Preßgeschäftlich verantwortlich: Fritz Weidner, Politisch u. Wirtschaftspolitisch: M. Wöhrle, für auswärtige Politik: R. W. Baerentzen, für badische Politik und Nachrichten: M. Dolinger, für Kommunalpolitik: R. Binder, für Sozial- und Sport: H. Wolderauer, für das Feuilleton: E. Belsner, für Ober- und Konkrete: Chr. Dertle, für den Handel: H. Feld, für die Anzeigen: A. Rinderspacher, alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiser. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Brief- und Sammelkasten Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 855. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Ostseemanöver abgefragt.

Weil wir sparen müssen.

Die vorgesehenen gemeinsamen Übungen von Heer und Marine in Ostpreußen für spätere Zeit zurückgestellt.

* Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Das Reichswehrministerium teilt mit: Die für Mitte September angelegten Übungen der Reichswehr an der Ostseeküste, an denen Teile des Heeres und der Marine gemeinsam teilnehmen sollten, finden in diesem Jahre nicht statt.

Grund für das Ausfallen der Übungen

Widert im wesentlichen die angespannte Lage der Reichsfinanzen und das Bestreben, im Rahmen des Heereshaushaltes Ersparnisse zu erzielen. Die Bereitstellung der Truppen in dem für die geplanten Manöver wünschenswerten Umfang hätte in diesem Jahre wegen der gleichzeitigen Heeresübungen in Schlesien verhältnismäßig hohe Aufwendungen bedingt. Aus diesem Grunde

zweckmäßig, eine gemeinsame Übung für Heer und Flotte erst zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen.

Die Heranzuführung der beteiligten Truppenteile voraussichtlich unter vergleichsweise günstigeren finanziellen Vorbedingungen möglich sein wird.

Das Reichswehrministerium hat sich mit Rücksicht auf die angespannte Lage der Reichsfinanzen veranlaßt gesehen, die Manöver der Reichsmarine und des Heeres in Ostpreußen, die diesen Herbst stattfinden sollten, abzusagen. Die ostpreussischen Manöver kommen also zum zweiten Male nicht zur Ausführung, da im vorigen Jahre bereits Arbeiten ein Einspringen der Reichswehrmannschaften erforderlich machten. Es ist bedauerlich, daß die Reichswehr nicht über die entsprechenden Mittel verfügt, um die für die ostpreussischen Landesverteidigung notwendigen ständigen Übungen in größeren Manövern zur Durchführung bringen zu können. Diesmal waren Landungen der Marine vorgesehen, die durch die in Ostpreußen stationierten Regimenter abgewehrt werden sollten. Die ostpreussischen Truppenteile sollten aber durch Reichswehr aus dem inneren Deutschland verstärkt werden. Da-

bei hat sich nun ergeben, daß die Ausgaben für den Transport, die Verpflegung, Unterkunft und Abgeltung von Flurschäden wesentlich die Boranschläge übersteigen. Infolgedessen sah man sich genötigt, von den Manövern Abstand zu nehmen.

Da der Reichswehr nahegelegt worden ist, ihre Ausgaben möglichst einzuschränken.

Außenpolitische Erwägungen haben nach unserer Information bei dem Beschluß des Reichswehrministeriums keine Rolle gespielt, obwohl der Gedanke nicht von der Hand zu weisen ist, daß man auf die gespannten Verhältnisse in Osteuropa Rücksicht nehmen will. Aber gerade die ständig drohende Kriegsgefahr im Osten wäre der beste Beweis für die Notwendigkeit von Manövern. Da die Manöver abgefragt wurden, müssen sich die in Ostpreußen liegenden Truppen auch in Zukunft auf kleine Feldübungen beschränken, die natürlich nicht den Wert der abgefragten Manöver besitzen.

Die Tarifwünsche der Reichsbahn

Der Beschluß des Reichskabinetts.

* Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Die Reichsregierung hat sich in ihrer Kabinettsitzung mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung erneut befaßt. Sie ist der Auffassung, daß die bisher gegebenen Unterlagen nicht ausreichen, um die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung darzutun. Sie würde es vorziehen, wenn vor endgültiger Entscheidung dieser Frage, die so einschneidend für die gesamte Volkswirtschaft ist, die weitere Entwicklung der Reichsbahneinnahmen abgewartet würde.

Da jedoch die Reichsbahngesellschaft die Frage für geklärt und die alsbaldige Entscheidung für geboten hält, erhebt die Reichsregierung keine Bedenken dagegen, daß die bestehenden Tarifverhältnisse, ob und in welchem Ausmaße eine Tarifierhöhung als notwendig zu erachten ist. Schon jetzt dem im Reichsbahngesetz vorgesehenen Reichsbahngericht unterbreitet wird.

Das auf Grund des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924, § 44, eingesetzte besondere Gericht zur Entscheidung von Streitfällen zwischen der Reichsregierung und der Reichsbahngesellschaft wird beim Reichsgericht gebildet. Es besteht aus dem Präsidenten (auf fünf Jahre ernannt), Vorsitzenden und zwei Beisitzern, die für jeden Streitfall auf Vorschlag der Parteien vom Reichsgerichtspräsidenten bestellt werden.

Ausklang in Wien.

Das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a.M. Sängerempfang im Wiener Rathaus. — Der Abtransport hat begonnen.

R. Wien, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Anlässlich des 11. Deutschen Sängerbundesfestes fand heute im Wiener Konzerthausaal eine Sängerbundestagung statt, bei welcher nach hartem Kampf die Stadt Frankfurt am Main als nächster Bestort für das 11. Deutsche Sängerbundesfest im Jahre 1932 bestimmt wurde. Für die Stadt Frankfurt sprach Oberbürgermeister Landmann, der darauf hinwies, daß im Jahre 1932 der 100. Geburtstag Goethes von der Welt ebenso feierlich begangen werden wird, wie in diesem Jahre der 100. Todestag Schuberts. Bei der Abstimmung fielen auf die noch in Wettbewerb stehenden Städte Berlin 15 und Leipzig 90 Stimmen. Frankfurt bekam 173 Stimmen.

Den Abschluß des Wiener Sängerbundesfestes bildete ein Empfang im Rathaus, zu dem über 1200 Personen geladen waren. Bürgermeister Seidl hielt eine Begrüßungsansprache, in der er erklärte, die Teilnehmer des Festes könnten mit Stolz sagen, daß dieses Fest gelungen sei als eine große Kundgebung des Zusammenschlusses aller Deutschen. Er bat weiter die Gäste, wenn sie in ihre Heimat zurückkehrten, allen den Gruß des neuen Wien zu überbringen, das ein Jahrzehnt lang Not und Elend in unbeschreiblichem Maße gelitten, sich aber nicht habe beugen lassen, von dem neuen Wien, das deutsch bliebe und seine geschichtliche Sendung zu erfüllen habe.

Der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Dr. Löffel, erwiderte mit einem Dank an die Stadt Wien für das Gelingen des Festes.

Nach ihm führte Reichstagspräsident Lössler u. a. aus: Worte seien zu arm, um das auszudrücken, was man erlebt habe, als Südtirol im Festzug vorüberzog, Memels Trauerfahne und das „Zurück zum Vaterland“ der Saarländer. Dieser Tag wurde zur größten Ansehungs- und Einheitskundgebung der Deutschen der ganzen Welt. Wenn wir nach Hause kommen, so können wir nicht sagen, wir sind in fremdem Lande gewesen und kommen aus fremdem Land, denn wir sind ein Volk, eine Nation und wollen auch ein Staat sein. Kann man einem 70 Millionenvolk etwas verbieten? Man wird es nicht können. Diese Festtage haben eine ewige Entmutigung hinweggeräumt. Lössler erhob sein Glas schließlich unter lebhaften Heilrufen auf die große deutsche Republik der Zukunft.

Bereits am Sonntagabend legte der Abtransport der Teilnehmer am Sängerbundesfest ein. Die Bahn hatte einen Eisenandrang auszuhalten. Alle jahresplanmäßigen Züge waren überfüllt, und zahlreiche Sonderzüge wurden eingeschaltet. Einzelne der jahresplanmäßigen Züge wurden in drei Teilen gefahren, doch genügte auch diese Teilung nicht mehr, um den Ansturm zu bewältigen. Der Abtransport der Sänger vollzieht sich unter weitestgehend günstigeren Umständen als die Hinreise, da die deutsche Bahnverwaltung fast alle Sonderzüge, mit denen die deutschen Sänger nach Wien gebracht wurden, wieder zurückbeordert hat, um sie zur Beförderung der deutschen Turner zum Turnfest nach Köln zu verwenden. Die österreichische Bundesbahnverwaltung ist daher gezwungen, ihren gesamten Wagenpark zum Abtransport der Sänger zu mobilisieren.

Von den 800 Reisenden, die für den ersten vom Nordwestbahnhof abgehenden Sonderzug angemeldet waren, traten nur drei die Rückreise an, die übrigen 797 sind in Wien geblieben und werden auf eigene Kosten heimfahren. In dem vom Westbahnhof abgehenden Sonderzug, der ebenfalls für 800 Reisende bestimmt war, fuhren 123 heim, die übrigen folgten dem Beispiel der ersten Gruppe.

Was die Pariser Presse sagt.

F.H. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach dem Verlauf des gestrigen Tages in Wien besteht für den „Temps“ kein Zweifel mehr, welche Schritte die Alldeutschen bezüglich des Anschlusses verfolgen, wie sie auch in offiziellen und offiziellen Kreisen von Wien und Berlin moralische Mißbilligung gefunden hätten. Es handle sich nicht um eine Gemeinschaft von Sprache und Kultur, vielmehr werde die durch den Sieg der Alliierten geschaffene neue europäische Ordnung aufs Spiel gesetzt. Der Friede in Mitteleuropa sei bedroht, weil die tätigen Elemente des Alldeutentums mobilisiert worden seien. Unverständlich wäre es dem „Temps“, wenn man in den alliierten Ländern gegenüber derartigen Kundgebungen gleichgültig bliebe.

Die Wiener Kundgebungen aus Anlaß des Sängerbundesfestes finden in Paris überhaupt keine objektive Beurteilung. Dies kommt nicht allein in den zahlreichen Kommentaren, sondern schon in der Berichterstattung zum Ausdruck. So bezeichnet der Wiener Berichterstatter des „Petit Parisien“ die Teilnahme der deutschen Sänger als eine deutsche und nicht österreichische Angelegenheit. Deutschland habe für die Belange seiner nationalen Ansprüche Wien- für einige Stunden benutzt. Das sei ein gefährliches Spiel, besonders in einem Monat, der daran erinnere, daß Österreich für den Frieden der Welt gefährlich sein könnte, wenn es sich der Führung der Deutschen überlasse. Der „Avenir“ muß zugeben, daß sich die Wiener Tage zu einer großen Kundgebung gestaltet hätten, die eine bisher unerreichte Kraft des Anschlußgedankens bewiesen. Es sei nicht unmöglich, daß Deutschland und Österreich den Augenblick nahe glaubten, den Anschluß verwirklichen zu können. Die bei jeder Gelegenheit betonte Schwäche der Alliierten, ihre Rücksicht und Gefälligkeit gegenüber dem Reich, seien geeignet, in Berlin und Wien die größten Hoffnungen zu erwecken. Es sei an der Zeit, daß Frankreich in Wien und Berlin klar wissen lasse, daß der Anschluß von den Alliierten nicht gebildet werde.

Der „Gaulois“ kommt zu dem Schluß, daß es anscheinend keine Grenze mehr gebe, die die beiden Nationen trenne. Deutschland und Österreich betrachteten den Anschluß als bereits durchgeführt, wenn sie ihn auch noch nicht öffentlich proklamierten, um nicht den Einspruch der Alliierten heraufzubeschwören. Der „Homme Libre“ will beweisen, daß Österreich lebensfähig und nicht auf den Anschluß an Deutschland angewiesen sei. Das „Devoir“ erklärt, Deutschland habe nicht das Recht, im Namen aller Deutschsprachigen zu sprechen. Allerdings muß das Blatt anerkennen, daß man wahrscheinlich keine politische Partei in Österreich finde, die nicht Anhängerin des Anschlußgedankens sei. Es sei aber an Österreich, diese Frage aufzurollen, während es Aufgabe aller Länder sei, diese Frage zu prüfen. Die Deutschumpolitik, die Deutschland gegenwärtig treibe, könne nicht ohne Gefahr weiter geführt werden.

* Berlin, 23. Juli. (Funkpruch.) Reichskanzler Müller hat sich am Montag in Urlaub begeben. Er reist nach dem Schwarzwald, wird jedoch am 11. August nach Berlin zurückkehren. Während seiner Abwesenheit wird er durch den Reichswehrminister Groener vertreten.

Schlechte Kameradschaft.

Schwere Vorwürfe gegen den Italiener Zappi.

Nobile darf den Eisbrecher „Kraffin“ nicht begleiten. (Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Moskau, 23. Juli. Der Kapitän Zappi hat Malmgreen nicht nur lebend und hilflos im Eise zurückgelassen, sondern ihm auch noch seine Kleider genommen. Diese

Anklage gegen die Kameradschaft des italienischen Kapitäns Zappi

veröffentlicht der russische Korrespondent Weherny heute morgen in Moskau. Weherny, der als Berichterstatter an Bord des „Kraffin“ der Auffindung der Malmgreengruppe beizohnte, gibt als Beweis für seine Behauptung an, daß Zappi zur Zeit, als er von dem „Kraffin“ an Bord genommen wurde, einen dem toten schwedischen Fischer Malmgreen gefälligen Mantel sowie dessen schwere Pelzschuhe getragen habe. Zappi hatte nach der Behauptung Wehernys nicht weniger als drei Mäntel und drei Paar dicke wollene Strümpfe zum Schutz gegen die Kälte angezogen, während Mariano nur Mantel und Schuhe mit einem einzigen Paar Strümpfe, seinem Anzug und einem Mantel bekleidet hilflos auf dem Eise lag. Die vollkommen erschorenen Beine Marianos seien die Folge hiervon.

Wie Weherny seinem Blatt durch Funkpruch weiter mitteilt,

die ärztliche Untersuchung der Geretteten

der Malmgreengruppe bei ihrer Auffindung ergeben, daß Zappi nur fünf Tage gehungert haben könne, auf keinen Fall jedoch, wie Zappi selbst behauptet, dreizehn Tage. Die Untersuchung Marianos dagegen ergab, daß dieser schon seit bedeutend längerer Zeit keine Nahrung zu sich genommen hatte. In Erwartung des baldigen Todes hatte Mariano seinem Kameraden erlaubt, über seine Leiche zu verfügen.

Wie Weherny zum Schluß seines Berichtes mitteilt, hat die vorentscheidende internationale Untersuchung der Nobilexpedition

Auseinandersetzungen unter den geretteten Mitgliedern der „Italia“-Expedition

geführt. Der Kommandant des russischen Eisbrechers „Kraffin“, Nobile auf dessen Einladung hin an Bord der „Citta di Milano“ an den weiteren Hilfsoperationen des Eisbrechers „Kraffin“ teilzunehmen zu dürfen. Samoilowitsch erklärte dem General Nobile, daß er jedoch als Kommandant des „Kraffin“ nichts dagegen einzuwenden habe. Darauf erklärte Nobile,

die italienische Regierung sei gegen eine Teilnahme an den weiteren Hilfsplänen für die noch Verschollenen

der „Italia“-Besatzung sowie für Amundsens. Samoilowitsch berichtete dem Hilfskomitee weiter, daß Nobile einen äußerst gedrückten und nervösen Eindruck mache.

Zu dem Bericht des russischen Korrespondenten Weherny erklärt der Vorsitzende des russischen Hilfskomitees, er habe außer dem Zeugnis Wehernys selber bisher keine weiteren Aussagen von Augenzeugen, welche die Behauptungen Wehernys gegen Zappi erhärten könnten. Das Hilfskomitee werde, wie der Vorsitzende weiter erklärt,

General Nobile unter keinen Umständen die Erlaubnis erteilen, an Bord des „Kraffin“ an dem weiteren Rettungswerk mitzuarbeiten.

Nobile sei in erster Linie physisch zu sehr geschwächt, er bedürfe des ärztlichen Beistandes, er könne deshalb schon materiell nicht helfen.

In Narwit, wo die „Citta di Milano“ mit den geretteten Mitgliedern der Nobilexpedition erwartet wird, ist ein italienischer Salonzug mit Schlafwagen 1. Klasse eingetroffen, in dem Nobile und seine Begleiter die Heimreise nach Italien antreten werden. Da für vierzehn Personen Karten bestellt sind, scheinen auch Offiziere der „Citta di Milano“ mit nach Italien zu reisen. Der Wagen wird an einen jahresplanmäßigen Schnellzug nach Stockholm angehängt werden, jedoch bereits auf der Station Krynlo nordwestlich von Stockholm abgehängt und unter Umgehung Stockholms auf einer anderen Strecke durch Schweden befördert werden. Der Wagen wird über Deutschland nach Italien geleitet werden. Ueber den Tag der Abreise ist nichts bekannt.

Der italienische Konsul in Preßburg, Palmieri, hat an einige slowakische Blätter eine Erklärung gesandt, in der er die Angriffe gegen General Nobile als unberechtigt zurückweist. Italien unterstehe nicht der Vormundschaft einer anderen Nation und werde keine Einmischung in italienische Angelegenheiten dulden. Der Konsul erklärt, General Nobile habe sich wie ein Held benommen, und vergleicht ihn mit Marco Polo und Kolumbus. Die Blätter machten ihn mit Unrecht für die Katastrophe der „Italia“ verantwortlich.

Auf den Azoren gelandet.

T.U. London, 23. Juli. Wie aus Horta auf den Azoren gemeldet wird, ist der französische Fliegerleutnant Paris mit seinem Begleitern im Flugzeug „La Fregate“ Montag morgen dort gelandet. Damit haben die Flieger die erste Etappe ihres Uebersee-Fluges abgeschlossen. Nach Aufnahme neuen Brennstoffes werden sie zu ihrer zweiten Etappe in Richtung auf die Bermudas-Inseln starten.

Der Reparationsagent bei Poincaré.

F.H. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, der die letzten drei Tage in Gesellschaft des amerikanischen Schatzsekretärs Mellon in Dinard verbracht hatte, traf heute morgen in Paris ein und wurde von Poincaré zu langer Besprechung empfangen, über deren Inhalt man unüberbrückliches Schweigen bewahrt. Aber es ist sehr bezeichnend, daß Parker Gilbert, der in der vorigen Woche Besprechungen mit der Reparationskommission hatte, sich erst mit dem Schatzsekretär Mellon und dann erst mit Poincaré unterhielt. Daß der Generalagent für die Reparationszahlungen Poincaré über die Anschauungen Mellons wegen der Obligationen informierte, dürfte wohl außer Zweifel stehen. Auch über die Anschauungen des amerikanischen Schatzsekretärs in der Frage der französischen Schulden dürfte Parker Gilbert den französischen Ministerpräsidenten unterrichtet haben.

Ricklin begnadigt.

F.H. Paris, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Trotz der Hegeorien der Pariser chauvinistischen Presse erfolgte heute die Begnadigung des Abgeordneten Dr. Ricklin. Dieser Beschluß des Präsidenten der Republik wurde diesem sofort mitgeteilt, und Ricklin wurde unverzüglich aus dem Kolmarer Gefängnis entlassen.

Falsche Anschuldigungen.

Paris, 23. Juli. Vor kurzem wurde die Meldung verbreitet von der Verhaftung zweier deutscher wegen angeblicher Betrügereien großen Stills. Wie die Pariser Staatspolizei nun öffentlich bekannt gibt, haben sich die Anschuldigungen als völlig hinfällig erwiesen, so daß die beiden verhafteten Deutschen wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Auch der Senat wird dem Pakt zustimmen.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) INS. Washington, 23. Juli. In offiziellen Washingtoner Kreisen werden die in Europa vielfach geäußerten Befürchtungen, der amerikanische Senat werde der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes durch die Vereinigten Staaten Schwierigkeiten in den Weg legen, als gänzlich unbegründet bezeichnet. Vielmehr hält man die Zustimmung des Senats zum Friedenspakt für sicher und zwar schon deshalb, weil die gesamte amerikanische Öffentlichkeit ohne Einschränkung für den Antikriegspakt ist.

Rücktritt des mexikanischen Arbeitsministers

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Mexiko, 23. Juli. Der mexikanische Arbeitsminister Morones ist wegen der in den letzten Tagen nach dem Wort an Oregon gegen ihn gerichteten heftigen Angriffe von seinem Amte zurückgetreten. Gegen Morones, der politisch ein heftiger Gegner des ermordeten General Obregon war, wurde von den Anhängern des Ermordeten eine starke Propaganda betrieben, welche gestern ihren Höhepunkt in gewaltigen Straßendemonstrationen vor dem Hause Morones in Mexiko City fanden. Die Demonstranten forderten erneut stürmisch den Rücktritt des Arbeitsministers, gegen den öfters auch die Beschuldigung erhoben worden ist, den Wort an Obregon mit organisiert zu haben. Unter dem Eindruck dieser neuen Rücktrittsforderung hat sich Morones entschlossen, mit zwei seiner Mitarbeiter sein Amt niederzulegen. In dem Schreiben, in welchem Morones seinen Entschluß mitteilt, betont er, daß er sowohl als auch seine beiden Mitarbeiter den Mord an Obregon auf das schärfste verurteilen. Sie selbst haben weder jemals Beziehungen zu Tat gefunden. Morones beschuldigt die Agrarpartei sodann des Versuches, die innere Ruhe Mexikos zu stören. Er trete von seinem Posten als Arbeitsminister zurück, um die Lösung der innerpolitischen Krise Mexikos zu erleichtern.

Heidelberger Festspiele 1928.

Eröffnungsakt. — Gerhart Hauptmanns Rede. — „Räthen von Heilbronn“ in Hartungs Inszenierung

Die Eröffnung, feierlicher als in vergangenen Jahren, findet im Neuen Kollegienhaus der Universität statt: ein literarisch oder allgemein geistig interessiertes Publikum füllt den Saal bis auf den letzten Platz. Als Generalmusikdirektor Joseph Krups den Saal über sein Orchester hebt, hört man keinen Laut einer bis dahin bewegten, jetzt bewegungslos verharrenden Menge, unter der sich der Staatspräsident Kemme, die Minister Trunt und Leers, die Professoren Hellpach, Wilmans, Grubbe, Feinsheimer, Magnus Feitelberg, die Dichter Hauptmann, Flake, Baquet, Kolbenheyer, Buber, Wombert, Däubler, der englische Maler Rothstein, die Abgeordneten von Rheinbaben, von Kardorff und Frau von Oheimb, befinden.

Das Musikstück verklingt, der erste von drei Sprechern steht hinter dem Rednerpult: der Heidelberger Journalist Rudolf K. Goldschmidt, Vorsitzender des Festspielvereins, ein Schriftsteller von Rang und ein Mann, dem die Heidelberger Festspiele mehr als Hilfe durch Rat und Tat verdanken — sie sind zum guten Teil, Geist von seinem Geiste. . . . Sich mit diesem Geist auseinander zu setzen erübrigt sich hier: die Idee bedarf der Anerkennung nicht mehr, in drei Jahren war ihre Ausführung durchgeführt, vielleicht beginnt damit schon die Gefahr: was durchgeführt, wird leicht gewohnt. Es wäre müßig, zu verhehlen, daß die Geleise schon ein wenig zu glatt befahren, zu ausgefahren scheinen. . . . Dem zu steuern ist Goldschmidt vielleicht berufener als Hartung: er hat erkannt, daß das festliche Kleid das Unentbehrliche ist. In einer unbetonten, unpathetischen Anrede gelangte er zum Schluß, daß die Atmosphäre der Festlichkeit die Heidelberger Spiele zu einer deutschen Sache mache: videant consules. . . . sehe er, mit den anderen, zu, daß sie eine deutsche Sache bleibe. Als sie angefangen wurden, schienen sie es zu sein. In diesem Augenblick wirken sie ein wenig provinzialer als vorher.

Den Eindruck der größeren Feierlichkeit, der geringeren Festlichkeit verstärkte trotz ihrer hohen Qualitäten die Rede des Universitätsrektors Dibelius. Dibelius, der über einen außerordentlichen Stil der Sprache, über Eloquenz und Rhetorik verfügt, tat die allgemeine Sache der Festspiele freilich mit kurzen Worten ab und beschränkte sich, nach der Gewohnheit des Wissenschaftlers, auf eine Einzelheit: auf die Begrüßung Gerhart Hauptmanns, dessen Anwesenheit und Mitwirkung sich als eine Art Patronanz über die Festspiele dieses Jahres präsentiert. Es ist zu sagen, daß seine Rede an Hauptmann vollendet war: sie entbehrte der Ueberheblichkeit und der Unterwürfigkeit, sie war maßvoll und lakonisch; sie vermittelte, alles in allem, mit gütigeren Sätzen und in prägnanten Formen geschickter zwischen den Generationen, die einander

Japan bricht die Beziehungen zu Nanking ab

v.D. London, 23. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie der „Daily Telegraph“ aus Peking meldet, hat Japan die Beziehungen zur Nankingregierung infolge der Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages durch die Nankingregierung abgebrochen.

Chinesische Verluste.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Nanking, 23. Juli. Nach hier vorliegenden Berichten sollen die chinesischen Verluste bei einem Zusammenstoß mit japanischen Truppen in Schantung 600 Mann betragen.

500 Kommunisten in China erschossen.

U. Peking, 23. Juli. Wie aus Nanking gemeldet wird, sind wegen der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Regierungstruppen im Wuntshangbezirk 500 Kommunisten erschossen worden. Unter den Erschossenen befindet sich auch Tschentaitai, das Mitglied der chinesischen Sektion der Komintern und Mitarbeiter Borodins.

Ein japanisches Luftschiff explodiert.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Tokio, 23. Juli. Das japanische Militär-Luftschiff Nr. 80 ist auf der Höhe von Aomori explodiert. Wie die angestellte Untersuchung ergab, wurde das Luftschiff zu einer Notlandung auf offenem Wasser gezwungen. Infolge der Unvorsichtigkeit eines Mannes der Besatzung, der die Kanone mit offenem Licht untersuchen wollte, geriet eine Gaszelle in Brand. Bei der darauf folgenden Explosion blieb die Besatzung des Luftschiffes wie durch ein Wunder bis auf einen unverletzt. . . . Der besa. sich in unmittelbarer Nähe des Explosionsherdes und erlitt schwere Brandwunden, dürfte jedoch mit dem Leben davongekommen.

Verhaftung eines deutschen Arztes in Rußland

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.) INS. Moskau, 23. Juli. Zu der Verhaftung eines deutschen Arztes Dr. Fletisch in Saratow teilt der Moskauer Korrespondent des INS mit, daß alle Berichte über den Fall von der Regierung ausgehalten wurden und daß das russische Auswärtige Amt auf Befragen erklärt, die Nachricht sei unüberprüfbar. Wie weiter aus Moskau gemeldet wird, ist der verhaftete deutsche Arzt bisher noch nicht aus Chaikow nach Moskau überführt worden. Dr. Fletisch hat 2 1/2 Jahre im Dienste der Wolga-Republik gestanden und genöß den Ruf als einer der besten Ärzte der Republik. Dr. Fletisch soll angeblich die Tätigkeit der deutschen Kommunisten in der Wolga-Republik trüffelt haben.

Streikschlachtfeld im New Yorker Regenviertel.

* Berlin, 23. Juli. (Kunstsprach.) Nach Meldungen aus New York kam es im Regenviertel der Stadt New York zu einer Streikschlachtfeld zwischen der Regerverbölkerung und 150 Polizisten. Erst nach mehrstündigem Kampf konnte die Polizei mit Hilfe der Feuerwehr die heulende Menschenmenge in die Gewalt bekommen.

Die Veranlassung zu dem Zwischenfall gab die Verhaftung eines Negers durch die Polizei, die darauf von der wütenden Menge mit Backsteinen, Knütteln und Bügelfeisen bombardiert wurde. Später umlagerte eine etwa dreitausend Menschen zählende Negermenge jöhend und brüllend die Polizeiwache und konnte erst mit Hilfe der Feuerpolizei vertrieben werden.

Sechs Tote bei einem Eisenbahnunglück.

U. London, 23. Juli. Nach Meldungen aus Boston sind bei einem Eisenbahnunglück bei Farmington in New Hampshire sechs Arbeiter getötet und mehrere verletzt worden.

Hochbahnunglück in Boston.

U. Boston, 23. Juli. Am Sonntag ereignete sich hier ein schweres Hochbahnunglück. Zwei Wagen eines Hochbahnzuges sprangen aus den Schienen. Dabei wurden zwei Personen getötet und 20 verletzt.

in Heidelberg begegneten, als manche Schrift und manche Ansprache es vermögen.

Der Dichter Hauptmann, enthusiastisch begrüßt von einem Parkett, in dem Köpfe gleichen Ausmaßes nicht fehlten, las schließlich einen Essay ad hoc, der neben allgemein gehaltenen Anschauungen über Geschichte, Wachsen und Werden deutschen Dramas und über Wechselwirkung zwischen Volk und dramatischer Dichtung sich sehr präzis mit den zur Sache gehörigen nächsten Dingen befaßt: mit den Festspielen. Er hat übrigens vorher seine Anschauung über das Drama von heute selten so unzweideutig zu erkennen gegeben: er ist der Ansicht, daß der Dramatiker erst geboren werden muß, daß der Stand des Dramas von heute kein hoher ist. Er trug diese Ansicht sehr behutsam, nicht wörtlich und etwas flüchtig vor — sie war nicht zu verkennen, und sie darf an keiner Stelle, auch nicht an dieser, von einer Generation, die Kaiser, Bronnen, Döblin zu den ihren zählt, unwiderrprochen bleiben.

Hauptmann, Anamuno zitternd, „Die wahre Zukunft sei das Heute“, leugnet gleichwohl das Essentielle dieses Sages. Er vermischt, in Wesentlichen den Zusammenhang zwischen Volk und Dichtung, wenigstens dramatischer Dichtung, also die Bodenständigkeit der Gedergeschichte — und setzt an den Anfang deutschen Dramas „Minna von Barnhelm“, eine Komödie, die glänzend genug ist Erdgeruch entbehren zu dürfen. Er erkennt den Einfluß dieses Theaterstücks und seines Autors auf „Egmont“, „Clavigo“, „Kabale und Liebe“; aber er verweist nicht auf sie, er lehnt „Wallensteins Lager“ in diesem Zusammenhang ab, und er befaßt als Volksstück „Wilhelm Tell“. vergißt „Schuld und Fau“ nicht, und nennt „Räthen von Heilbronn“. Sein Verhältnis zu Shakespeares als Volksdichter in diesem Sinne wird aus einer früheren Aeußerung, man möge an „Sommernachtsstraum“ über dem Humor die beißende Satire nicht vergessen“, nicht ganz deutlich ersichtlich, „Tell“ mag in diesem Zusammenhang, wenn auch nicht in jeder Bearbeitung, ohne weiteres hingenommen werden, über „Schuld und Fau“ wird gelegentlich der bevorstehenden Aufführung in diesem Rahmen noch zu sprechen sein. Die Betrachtung des Kleistschen „Räthens“ als Volksstück ist ein gründlicher Irrtum, ein Grundirrtum. Die Verwechslung geschieht an der Oberfläche und wird ohne weiteres aufgeklärt: Thema ist ein Lieblingsthema des Kleinbürgerturns, nicht des Volkes, der, nach Goethes Wort, Volkheit. Kleist ist sich darüber ganz klar gewesen — der Untertitel, den er seinem Schauspiel gab, belegt das; ihm ging es auch nicht um das Thema, sondern um die Gestalt in diesem Falle, nicht um die Idee, sondern um das Gefühl. Er ist niemals weniger wäherisch in seinen Mitteln gewesen als hier, eben weil er das zwischen Legende und Kolportage Schwanfende der Fabel vom kleinen Mädchen, das eine heimliche Kaiserstochter ist, und dem strahlenden Grafen nicht verkannte; er erlaubte sich das Spiel mit dem Effekt: er schrieb für das Theater und dessen intellektuelles Publikum seiner Zeit, wenn irgend einmal und irgend etwas, „Das Räthen von Heilbronn“.

Gustav Hartungs Inszenierung, die eine Aufführung vom vergangenen Jahr mit geringen Aenderungen wiederholt und darum

Dreihundertjahrfeier Stralsunds.

U. Stralsund, 23. Juli. Zur Dreihundertjahrfeier der Stadt Stralsund hielt im Rathaus Professor Paul von der Universität Greifswald einen längeren Vortrag über „Die Stadt Stralsund im Dreihundertjährigen Kriege“. Am 1. Uhr wurde die schwedische pommerische Ausstellung von Oberbürgermeister Heidemann eröffnet. Hier ist der erste Versuch gemacht worden, die dreihundertjährige Verbundenheit Pommerns mit Staninabien darzustellen. Die Ausstellung ist besonders auch durch zahlreiche wertvolle Spenden aus Schweden ermöglicht worden. Ueberhaupt ist anzuerkennen, mit welchem Verständnis schwedische Kreise an dieser Ausstellung beteiligt sind.

Am die Mittagsstunde fand in der alten Stralsunder Marienkirche geistliche Abendmusik statt. Einen besonderen Reiz erhielt diese Veranstaltung dadurch, daß das Konzert auf der 1659 von Meister Stellwagen erbauten Barockorgel, einem der wenigen Kunstwerke dieser Art gespielt wurde.

Das Ehrengericht über Lambach verlag.

* Berlin, 23. Juli. (Kunstsprach.) Das von der Deutschen Nationalen Volkspartei bestimmte Ehrengericht, das am Montag den Fall Lambach behandeln sollte, ist auf Dienstag verlag worden.

Der Fememörder Raphael entwichen.

* Berlin, 23. Juli. (Kunstsprach.) Nach Meldungen aus Rürtrin ist der im Landsberger Femeprozeß zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Fememörder, Oberleutnant Raphael, der am 1. März der Amnestie von Sonnenburg nach Tegel transportiert worden sollte, am Sonntag vormittag auf dem Rürtriner Hauptbahnhof entwichen.

Zwei Bahnarbeiter vom Zug getötet.

U. Cottrop-Kaubel, 23. Juli. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Kaubel, wurde ein Arbeiter aus Dortmund und ein Arbeiter aus Eiden bei Bahnarbeiten von einem Zug erfasst und sofort getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Eine blutige Auseinandersetzung und ihre Folgen.

U. Essen, 23. Juli. Im Volksgarten zu Kran bedrohte in der Nacht zum Montag der 22jährige Bergmann Steinacker aus Wittenheim drei junge Mädchen mit einer Pistole. Als der Freiseur Siegmund den Mädchen deswegen zur Rede stellte und ihm eine Tafel, die er einem jungen Mädchen weggenommen hatte wieder abnehmen wollte, gab Steinacker auf ihn los und den 23 Jahre alten Bergmann Peter Menne aus Kran, der Siegmund beistand, leichten Wunden. mehrere Schüsse ab, durch die Siegmund schwer verletzt wurde. Der Täter ergriff hierauf die Flucht. Um 6 Uhr wurde seine Verhaftung auf der Eisenbahnstrecke gefunden. Steinacker hatte sich vom Zug überfahren lassen, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

Dreißer Raubüberfall.

U. Bochum, 23. Juli. In der Nacht zum Montag wurde von einem unbekanntem Täter ein Einbruch verübt. Als die Wohnungsinhaber durch Geräusche erwachten, schlug er mit einem Hammer auf sie ein und verletzte beide schwer. Leider konnte der Uebelthäter erkannt entkommen, ohne jedoch irgendeine Beute mitzunehmen. Auf die Ergreifung des Räubers ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.) Dienstag, den 24. Juli. Sommerabende Konzerte: „Die Hörnertriften“, 8 Uhr. Restaurant Friedrichshof: Ausstellung Bernerischen Relief. Kaffee-Kabarett Holland: Die neuen Künstler; Ortel, 8 Uhr. Wiener Hof: Kästlich Kabarett. Nebensitzspiele: Der Soldat der Marie. Kammer-Vorstellung: Die Dornhöhle von Hawaii; Das Geheimnis des Emsbüsche; Weisprogramm. Central-Vorstellung: Zwischen Flammen und Bekien; Hochstapler des Siebe. Atlantik-Vorstellung: Junfer Strichs verbotene Liebe; Die Reisendinnen und ihre Liebhaber.

kürzere Anmerkungen erlaubt, mißversteht das nicht. Sie bedient sich im Gegenteil noch kruppelloser aller Mittel, die irgend erreichbar sind, sie läßt sich willig von Mitleid, Landschaft, Umgebung, Atmosphäre verführen, sie spart nicht Ton noch Licht noch Farbe — was irgend einmal in ihm eine Neigung zu den Elementen des Bildes oder der Schaubude vorhanden, sie schien ihm sonst wirklich fremd zu sein. — hier gibt er sich ihr völlig hin. Diese Ausnutzung technischer theatralischer Mittel geschieht ohne Hemmung und findet keine Grenze, der Reiz ist manchmal völlig unter sich und der Natur unterlegen. Es gibt Beleuchtung, kein Licht, Geräusch, nicht Musik, Geräusch von Rüstungen, Schwertergeklirr, schauende Pferde — keine Atmosphäre mehr. Einen scheinwerferbeleuchteten Säulengang auf Schloßbadens Himmel hat sich der fühne Kleist nicht erträumen Man versteht, daß den Regisseur solche Wirkungen zu erzielen relativ mochte — sie sind nichtsdestoweniger billig.

Das Stück ist kein Stück für Hartung.

Seine Sprache meistert er freilich ins Letzte. Da ist kein Wort, das nicht sitzt, kein Unterton, der nicht erfährt, kein Zwischenwort, -Zeilen, das nicht gehört ist; Rhythmus und Gang, Stahl und Sinn dieser Sprache: es hat, in diesem Meister, alles seinen Ausdruck gefunden.

Es ist so: der Dichter ist ein Dichter für Hartung. Das Stück ist kein Stück für Hartung.

Das Stück ist freilich auch kein Stück für Freilichtbühne. Es fordert gebieterisch Prospekt, gemalten Wald, gemalten Holzgerüst, künstliche Sterne, Kullissenholunder, Vorhang, Rampenlicht, Bühnen-teppich.

Räthen ist die Lennarz. Man muß dieser zweiten Elifabeta nach ihrem endlichen, großen, verdienten Berliner Erfolg in „Krantheit der Jugend“, jede Rolle wünschen und jede Gelegenheit, eine Rolle zu versuchen. Bei dieser Gelegenheit stellt sich heraus, daß „Räthen“ keine Rolle für sie ist: sie hat die Hysterie und die Intelligenz der Hingabe, sie hat nicht die Keuschheit und die Reinheit dieser Hingabe. Sie ist, leidet sie oder krankt sie, Marie Baumarchats, nicht Räthen. Der Pelz, die große Toilette, das gelbe Pyjama, sie ist immer besser kleiden als schwäbisches Mittelalter.

Ebert ist ein Graf vom Straß, wie er als Bild im Buche steht, und kann in Haltung, Ton, Ernsthaftigkeit nicht vollkommen gedacht werden; vielleicht schlanker, besser, jünger. Hans Hermann Schaufuß bonhomme Komik gibt dem Gottschalk Barock. Elsa Wagner der Charge einer Hauswirtschafterin Bewegung; Darsteller des Kaisers, ein sonst achtbarer Schauspieler, fällt ungewöhnlich ab. Der stärkste schauspielerische Eindruck des Abends ist in allen ihren Szenen, überragenderweise Fritz Brod, eine ausgearbeitete Leistung von hastender Phantastik in der Bewegung und in der Stelle des Tons. Sonst reichen die Einzelleistungen in den Durchsicht — eine ganz junge Schauspielerin, ein Fräulein, Bäbel Wolf, Mitglied des Heidelberger Stadttheaters, sterblich bewegt, anstellig, kann auch in einer kleinen Rolle als auffallender Talent nicht übersehen werden.

Juli bevorzugt in Baden-Baden. Musikfest-Neubaus. — Golf für Anfänger. — Traumpiel im Strandbad.

(Von unserem Baden-Badener Vertreter.)

Man kann eben nicht immer die Jahreszeiten der Kur Saison nach Bedarf plombieren. Im Juni waren solche Läden sichtbar, das Badeleben trotz im Kreis um sich selbst, trotz aller Frequenzziffern hätte die „saison morte“ etwas laut. Da man jedoch auch im programmbehüteten Baden-Baden am amüsantersten noch von Gegenständen lebt, ergibt sich ebenso leicht auch das Gegenteil, daß nämlich die Programmpunkte sich auf eine kurze Frist zusammenhäufen. Dann hat man mit der Wahl die Qual, weiß in der Fülle der Geschie nicht, welchen der Genüsse im Gedränge ihrer Gleichzeitigkeit man vorziehen soll. Ein solcher Tag z. B. war der letzte Sonntag. Mittel finden Sie, daß man sich richtig verhält, wenn man von einem halben Etenement höchstens die Hälfte absolvieren kann? Da stand also zunächst einmal das Kammermusikfest im Zenith, zur selben Zeit wurde der Kleingolfplatz an der Lichtentaler Allee eröffnet, das neue Strandbad an der Dos hatte zum ersten Mal seine Reize zu entfalten und außerdem hielt die Volksfeststimmung des „Bergbustages“ die Stadt in Atem.

Die Stadt hatte am vorletzten Abend des Kammermusikfestes in einem laubenden Bohlentempel ins Kurhaus geladen. Bei schönen Regen- und freundlichem Geplauder wurde die Saison gefeiert, die Baden-Baden mit der atonalen Note der Gegenwart jedes Jahr seit den Hundstagsstagen einzieht. Ein solcher Abend hat dann die Aufgabe zu zeigen, daß alle noch so empfindlichen Musikantonzungen in Wohlklang enden, wenn sie nur recht begossen werden. Man sitzt in der endlich getühlten Nacht bis zum Morgen auf dem Gartengarten, und manches gefestigte Bürgerherz findet seine ganze Befriedigung darin, zu sehen, wie sich der unbändige Verächter aller hergebrachten Regeln, der Musiker von übermorgen, den wohlgeleiteten Takt der Tanzmusik von vorgestern zu fügen hat. Das Schicksal zur Süßspeise der lebenswürdigen Raute des Kurlebens, die beiderseits schmunzelnd ausgelöst wird. Der Vorzug, aus der erhitzen Smockinghaut ins Strandbad zu fahren, um dort der Normaltemperatur sich zuführen zu lassen, muß unter diesen Umständen platonisch bleiben.

Am nächsten Morgen jedoch geht man auf jeden Fall hin. Nicht ohne vorher das Eröffnungsspiel beguckt zu haben, mit dem der Kleingolfplatz, der „putting place“, sein neues Dasein beginnt. Hier können Familien Golf spielen lernen. Hier übt sich im Kleinen, der später im Großen Meister werden will. Das ist der Platz der verkürzten Distanzen, wo man einen Sappen Golf frühstücken kann, wenn man zu mehr keine Zeit oder Lust hat. Das ist außerdem die Vorstufe des großen Pläses, der nun ebenfalls bald dem Verkehr übergeben werden und die Attraktion der golfspielenden Welt werden soll.

Dann also, wie gesagt, ins „Städtische Strandbad“. Hier herrscht eine erdrückende Fülle, Novitäten reizen doppelt, noch mehr, wenn Wasser die ganze Schlußzeit der verwichenen Menschheit wie an diesem Tag. Man muß sagen, das ist ganz ausnehmend gemacht. Obwohl es viele gibt, denen die stillere Atmosphäre des früheren Zustandes wohlher getan hat, denen das alte Gebirgs- wasser lieber war wie das angewärmte, die die ungewohnte Bescheidenheit bei „Water Runz“, dem trefflichsten aller alten Schwimmbäder, der Turbulenz dieses Strandbads vorzogen, es war doch doch eine Notwendigkeit, sich solchermaßen neu zu gebärden. Von dem von dem verwirrenden Aspekt legt man sich schließlich nach dem Imbiß in dem ausgezeichneten Strand-Restaurant auf die Liegebahre und läßt das funterbunte Leben um sich kreisen. Bald ist man im Brand der mittäglichen Sonne sanft einschlämmt, das Traumpiel beginnt. Man bratet und brüht an der Dase vor der Dos. Palmen webeln wüstigen Schatten über den Wästen, fischen überm blauen Meer ziehen die Dampfer vorbei, in der Ferne ertönt eine Sirene zur Abfahrt ins Weltmeer, ein freundlicher Scherz mit der blauebandeten, koketten Mähe, gibt einige Tips, wie man anders Ufer ziehen die Karawanen der Kamelle in die brüllende Wüste. Weltentückt, aber aquatornahe, schaut man den Affen zu, die über die Weste jonglieren, von ferne winkt Afrika, wo einige verlassene Riffabnylen ihren einleinen Kriegstanz aufzuführen, dort beobachtet mein Freund Kamir gerade einen längst gesuchten Einhorneneinstamm, ah, wie ist es schön im fernen Süden, komm her, du holde, Kotosnuh, bums — da ist sie schon. Mitten auf dem Bauch! Auf fährt der gemächliche Träumer, aber o weh, zerronnen ist der Traum. Statt einer Kotosnuh wats — wohin rollst du schauhen — ein Fußball, den mir ein mutwilliger Sportskollege auf den Bauch gekickt; schau ich umher in der Runde, keine Spur von Afrika, nichts von Palmen, nichts von schiffbuchstündigem Ozean — es ist nur drei Stunden später, ein närrischer Traum hat sie ausgelöst, wir sind wohlbehalten von phantastischen Abenteuern immer noch an der angewärmten Dos, die Sonne brennt; ja gewiß, das

Basin ist groß, aber kein Mittelmeersee, und statt der Riffabnylen tanzen die Spitzengarconnes der jeunesse dorée von Baden-Baden. Eben noch in stolzen Träumen auf dem Ritt ins Morgenland, und schon wieder in einem wohlfortierten Lager von Kurgästen plus

Einheimischen. Gesagt rollt man, der strengen Vorschrift entsprechend, die lockeren Zipsel des Badetrifols zu ordnungsgemäßer Sitz und schon wird aus dem romantischen Seefahrer wieder der Mustertrabe strandbadgemäher neuer Sachlichkeit. — ae —

Jahres-Hauptversammlung des Bad. Landesfischerei-Vereins.

— Säckingen, 22. Juli. Der Badische Landesfischerei-Verein hatte hierher zu seiner 14. Jahreshauptversammlung eingeladen. Die Ausführenden Mitglieder des Landesvereins traten am Mittags zu einer Sitzung zusammen. Namens der Stadt Säckingen entbot Bürgermeister Trunzer den Herren an ihrer Spitze Unterrichtsminister Leers, dem 1. Vorsitzenden, den Willkommensgruß und die Wünsche der Stadt. Für den Fischereiverein Säckingen sprach Stadtrat Brogli seinen herzlichen Willkomm. Nach Erledigung der Ausführenden Mitglieder wurde im „Röfle“ das gemeinsame Mittagessen eingenommen.

Am Nachmittag tagte in der Aula des Schulhauses die Generalversammlung. Der erste Vorsitzende Minister Leers, begrüßte die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Als Vertreter des Innenministeriums, des Landeskommissars von Konstanz, sowie der Landräte von Waldshut und Säckingen überbrachte Regierungsrat Dr. Bede r-Waldshut der Versammlung herzliche Wünsche. Es folgten die Vertreter des hiesigen Verbandes des Deutschen Angler-Bundes, die Vertreter der Badischen Landwirtschaftskammer, des Schweizerischen Fischereivereins, für die Berufsfischer vom Oberheim Herr Lüthgen, der Vorsitzende des Säckinger Fischereivereins Haaf und der Vertreter des Deutschen Fischereivereins Dr. Koch-Karlsruhe.

Minister Leers dankte für die Begrüßung und führte in die sachlichen Beratungen ein. Die Erstattung des Jahresberichtes zeigte ein weiteres Anwachsen des Vereins, der insgesamt 2587 Mitglieder aufweist. Im Hauptteil seines Referates wies er auf den Rückgang der Berufsfischerei hin durch die zunehmende Schädigung der Fischerei durch Korrekturen, Kanalisationen und Abwässer. Interessantes Material ergab das zahlenmäßige Ergebnis des Fischfangs in Baden, das 1927 992 T. der verschiedenen Fischarten ergab. Der Laichfang für 1927 hat ein ganz ansehnliches Ergebnis gebracht, das seit vielen Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Der Vortrag Dr. Kochs würdigte dann weiter in großen Zügen die Arbeiten des Landesfischereivereins auf den verschiedensten Gebieten der künstlichen Nachzucht und der Erhaltung des Fischbestandes.

Die Rechnungsablegung der Kassenverwaltung ergab einen befriedigenden Stand der Finanzen. Als nächsten Tagungsort der Jahreshauptversammlung wurde Kehl bestimmt. Beim Punkte: Wünsche und Anträge stellte sich eine lebhafte Aussprache ein, bei der die Beschwerden der Sports- und Berufsfischer deutlich zum Ausdruck kamen. Es folgte ein interessantes Referat des Landtagsabgeordneten A. Mann über das Fischsterben und seine Ursache, sowie die Ueberbelegung des Fischereiberufes. Unter lebhaftem Beifall wandte er sich gegen die von Fischern der anderen Kantonsstaaten des Bodensees geübte Raubfischerei. Minister Leers unterstrich die Ausführungen A. Manns und wandte sich in seinen Darlegungen gegen Art und Umfang des Badens in den verschiedenen Gewässern, das ohne Zweifel zu einer Gefährdung der guten Sitten führe. Bei dem Kapital Abwässer deckt die Aussprache oft skandalöse Zustände auf.

Der Vorsitzende, Minister Leers, dankte für die vielseitigen Anregungen und schloß, nachdem Vorstand und Kassenverwaltung Entlastung erteilt worden war, die interessant verlaufene Tagung.

Der nasse Tod.

— Wintersdorf (b. Rastatt), 23. Juli. (Beim Rettungswert gestorben.) Gestern nachmittag verankert beim Baden im Rhein plötzlich das Töchterchen eines Baden-Badener Bürgers, des Schlossermeisters Braun a. g. l. Der Vater, der vom Ufer aus den Vorfall beobachtete, sprang in begreiflicher Erregung ins Wasser, um das Kind zu retten, was ihm auch gelang. Doch fiel er einige Meter vom Ufer entfernt, offenbar von einem Herzschlag getroffen, ins Wasser zurück. Man verbrachte ihn alsbald ans Land. Die angelegten Wiederbelebungsversuche blieben aber ohne Erfolg.

— Radeburg (bei Waldshut), 23. Juli. (Ertrunken.) Ein in Zurzach beschäftigter Mann namens Fischer habe ich im Rhein und drohte zu ertrinken. Der Kaufmann Kurt Haken versuchte ihn zu retten. Der dem Ertrinken nahe Mann klammerte sich aber so fest an die Füße des Retters, daß diesem selbst der Tod drohte. Er mußte sich deshalb von Fischer frei machen, der dann den Ertrinkungsstod erlitt.

— Pfalsendorf, 23. Juli. (Ertrunken.) Der Sohn des Meßgers Bucheder sprang in erregtem Zustand in den Ruchweiler See, erlitt einen Herzschlag und ertrank.

— Hohhusch (bei Offenburg), 23. Juli. (Nach der Hochzeitseier in den Tod.) Am Sonntag morgen hat der 53jährige Ochsenschwartz Georg Weinert seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Am Tage zuvor hatte seine Tochter Hochzeit.

Eine Bergstraße für den Autoverkehr freigegeben.

Vom Kurort Badenweiler führt durch herrlichen Hochwald eine Fahrstraße nach dem 1168 Meter hohen Hochblauen, einem der höchsten Gipfel des Schwarzwaldes. Die Straße, die in ihrer jetzigen Linienführung in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde, wird vom 23. Juli ab für den Autoverkehr freigegeben. Die Freigabe stieß auf Schwierigkeiten, da neun um das Blauengebiet liegende Gemeinden, die an den Waldbeständen und damit an der Fahrstraße Anteil haben, Einwendungen erhoben, weil sie insbesondere der Ansicht waren, die Holzabfuhr auf der nur vier Meter breiten Straße werde durch den Kraftwagenverkehr beeinträchtigt. Schließlich gaben sie doch ihre Zustimmung, nachdem die Kurverwaltung Badenweiler sich zur Tragung der Hälfte der jährlichen Straßenunterhaltungskosten bereit erklärte.

Einer Einladung folgten, befuhren in Kraftwagen des Freiburger Autoclubs Pressevertreter am Samstag die freigegebene Straße. Ueber mehrere Kurven, die den Fahrer zur Vorsicht mahnen, führte die Autoreise nach dem Gipfel des Hochblauen, wo im Untertunshaus kurze Rast gemacht wurde. Die Herren Landrat Schmitt (Müllheim), Fabrikant Hauser-Freiburg (Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs), Verkehrsdirektor Dufner-Freiburg und Oberforstrat Schuler (Badenweiler) gaben in Ansprachen ihrer Befriedigung über die Erschließung der Blauenstraße für den Autoverkehr Ausdruck. Auf der Rückfahrt hielten die Teilnehmer im Kurhaus in Badenweiler Einkehr und auch hier wurde in Ansprachen auf die besonders für den Kurplatz Badenweiler bedeutungsvolle Errungenschaft im Autoverkehr hingewiesen.

Fremdenschutz im Schwarzwald.

Seit geraumer Zeit sind im Schwarzwald besondere Schutzmaßnahmen getroffen, die den Spaziergängern und Touristen gestatten, ohne Angst und Sorge die Schönheiten des Schwarzwaldes zu genießen. Von Baden-Baden aus wird z. B. der mittlere Schwarzwald überwacht. An den Raststätten beteiligen sich jeweils 8-10 Polizeibeamte. Der Kraftwagen führt sie hinaus. An irgend einem Punkte wird Halt gemacht. Die Leute schwärmen in kleinen Gruppen auseinander und durchstreifen ein bestimmtes Gebiet systematisch. An einer vorher bestimmten Stelle sammeln sich die Beteiligten wieder, um weiterzufahren und von einem neuen Punkt aus abermals Streifen zu unternehmen. In wenigen Stunden kann auf diese Weise ein großes Gebiet eingehend nach verdächtigen Elementen durchsucht werden. In der Hauptsache werden auch die Wald- und Spazierwege bezogen. Bei der letzten derartigen Razzia wurde z. B. das Waldgebiet bis zur Badener Höhe durchsucht, dabei wurden sämtliche Hütten besucht. Das Ergebnis der Razzia war befriedigend. Es wurde nichts Verdächtiges festgestellt, die Hütten waren alle leer, lediglich einige kleinere Trupps fröhlicher Wanderer wurden angetroffen, die ausgezogen waren, um in den herrlichen Wäldern Siesta zu machen. Auch zwei berittene Schupo beteiligten sich neuerdings an den Streifen.

Bürgermeisterwahlen.

— Helmsheim, 22. Juli. Von 609 Wahlberechtigten der Gemeinde Helmsheim stimmten bei der Bürgermeisterwahl 582 ab. Der von der Bürgerpartei aufgestellte Kandidat Christian Feldmann I wurde mit 318 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der Zentrumskandidat Wilt, Schlichter erhielt 239 Stimmen. 5 Stimmen waren zerstreut. Infolge von Krankheit ließ sich der bisherige Bürgermeister Mühlensbühler Rudolf Steiner nicht wieder aufstellen. — Sofort nach Beendigung der Wahl durchteilten Festreiter das Dorf, hielten im Walde eine mächtige Lanze, die sie geschmückt bunter Vorantritt der örtlichen Musikkapelle nach altem Brauch vor dem Haus des neuen Bürgermeisters aufpflanzten. Ein Ständchen wurde dargebracht, hierauf folgte der Dank des Bürgermeisters in einigen herzlichen Worten. Ein gemächliches Beisammensein in allen Wirtschaften schloß sich daran an.

— Würmersheim, 22. Juli. Bei der Bürgermeisterwahl wurde unter den zwei Kandidaten: Altbürgermeister Enderle und Josef Stürminger, Landwirt, der Gegenkandidat Josef Stürminger mit großer Stimmenmehrheit zum neuen Bürgermeister gewählt.

— Forzheim, 23. Juli. (Brand.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brach in dem Haus Westliche Karlsriedrichstraße 210 ein Dachstuhlbrand aus, der das Dach und den Dachstuhl völlig zerstörte. Der Brand konnte aber nach zweistündiger Arbeit wieder gelöscht werden. Der Strahlenbrennwert mußte während dieser Zeit durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Ursache ist noch nicht festgestellt, doch nimmt man an, daß ein fahrlässiger Kamin die Ursache des Feuers ist.



SINDBAD DER SALEM-RAUCHER,

erzählt weiter:

Wir armen Schiffbrüchigen wanderten in der Dunkelheit verzweifelt auf der Inselumher, als plötzlich ein gewaltiger scheußlicher Riese zähnefletschend vor uns auftauchte. Es gab kein Entrinnen. Wie Kinderspielzeug griff er uns mit seinen Klauen und schleppte uns in seine Höhle. Vor unseren entsetzten Augen nahm er unseren wohlbeleibten Kapitän, briet ihn am Feuer und fraß ihn mit Haut und Haar. Dann legte er sich schnarchend zur Ruhe. Von nun an fraß er täglich einen meiner Genossen, und mit bebender Angst sahen wir unser aller Ende nahen, bis mir plötzlich ein rettender Gedanke kam.

Aber bevor ich weitererzähle, laßt uns die Erinnerung an die schrecklichen Zeiten mit dem wundervollen Geschenk Allahs in dem duftenden Rauch meiner geliebten Cigarette wohlthätig verschleiern. Allah lenkte alles zum Guten, und heute genießen wir in Ruhe und Frieden die Früchte meiner Arbeit, die herrliche süß-milde

(Fortsetzung folgt)

CIGARETTE

SALEM AUSLESE

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich



5 Pf.



Unfallchronik.

Forchheim (bei Karlsruhe), 22. Juli. (Die gefährliche Senf.) Als ein Landwirt mit seinem Fahrrad auf der Hauptstraße fuhr...

Goldenes Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Gaggenau.

Am Samstag und Sonntag konnte die Feiw. Feuerwehr Gaggenau ihr goldenes Jubiläum feiern. Die Wehr wurde im Januar 1878 von 48 Männern gegründet...

Landesversammlung des Badischen Krüppelfürsorgevereins.

Heidelberg, 21. Juli. Gestern tagte hier der Badische Krüppelfürsorgeverein, der Vertreter des Innenministeriums, des Unterrichts...

Tagung der Astronomen.

Heidelberg, 20. Juli. Der zweite Tag der Versammlung der Astronomen war mit wissenschaftlichen Arbeiten (Vorträgen) und internen Beratungen ausgefüllt.

Blankenloch, 22. Juli. (Beisung.) Am Sonntag nachmittag wurde der beim Ausladen von schweren Holzblöcken tödlich verunglückte Landwirt und Fuhrmann Karl Hauser unter Anteilnahme...

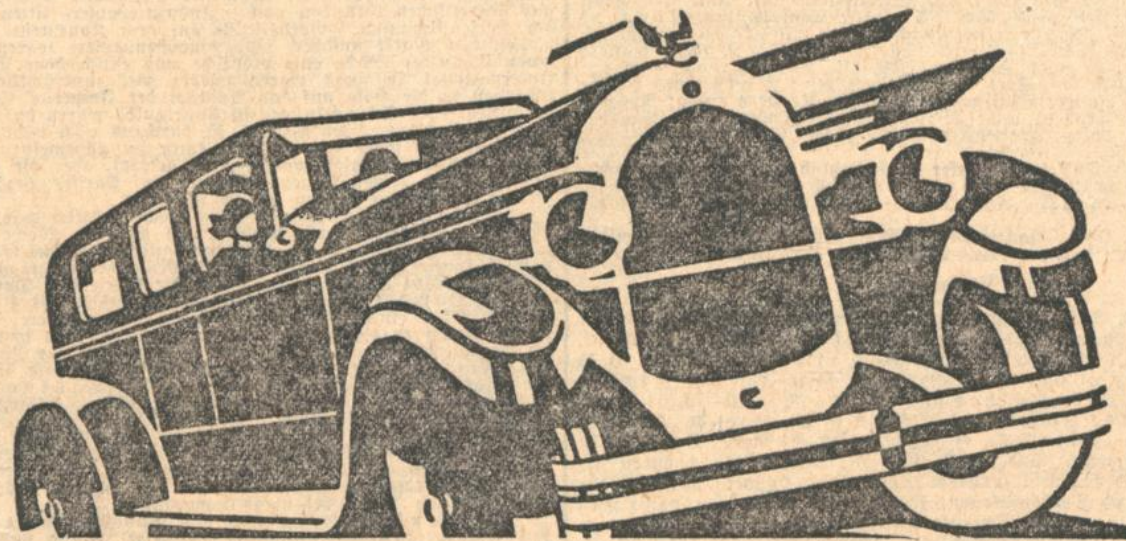
Uelshausen, 21. Juli. (Speisevergiftung.) Die Frau des Gemeinderates Joseph Lang und ihr Sohn erkrankten, scheinbar nach dem Genuß nicht ganz einwandfreier Speisen.

Uelshausen (bei Ofenbürg), 23. Juli. (Noch ein tödlicher Vergiftungsfall.) Gestern ist der Feldwüter Andreas Langenecker unter ähnlichen Vergiftungserscheinungen gestorben...

V. Bah, 22. Juli. (Hohes Alter.) Drei Bürger unserer Stadt feierten in dieser Woche kurz hintereinander und in tatsächlich voller Geistes- und Körperfrische den 80. Geburtstag.

Advertisement for Chrysler 52 featuring the text 'FERIEN! REISEN! GENIEßEN!' and 'IM CHRYSLER 52'. It includes an illustration of a Chrysler 52 car and descriptive text about its performance and features.

Im Chrysler '52'! Eine so kräftige Maschine, solch ein blitzschnelles Anzugsmoment (von 8 auf 40 km in 7 Sekunden)...



Hauptverkaufsstelle: Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Ettlingerstrasse 47. Verkaufsstelle für Triberg im Schwarzwald: Buisson, Schneider & Co. CHRYSLER COMPANY M. B. H., BERLIN-JOHANNISTHAL, FLUGPLATZSTR. 1.

Berliner Börse

Table of Berlin stock market data including Deutsche Staatspapiere, Bank-Aktien, and various foreign exchange rates.

Table of Berlin stock market data including various industrial and commercial stocks like Siemens, AEG, and others.

Table of Berlin stock market data including various industrial and commercial stocks, continuing from the previous table.

Table of Berlin stock market data including various industrial and commercial stocks, continuing from the previous table.

Table of Berlin stock market data including various industrial and commercial stocks, continuing from the previous table.

Frankfurter Börse

Table of Frankfurt stock market data including Deutsche Staatspapiere and various bank stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and commercial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and commercial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and commercial stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and commercial stocks.

Advertisement for Stadtgarten featuring a concert by the Police Kapelle on Wednesday, July 25th.

Advertisement for Kammer Lichtspiele featuring the play 'Der Soldat der Marie'.

Advertisement for Die Opiumhöhle von Hawaii, a theatrical production.

Advertisement for Das Geheimnis auf Schloss Elmshöhe, a film screening.

Advertisement for 'Alte Linde' featuring a theatrical performance.

Advertisement for Blechkannen, a product advertisement.

Advertisement for Reise nach Paris, a travel advertisement.

Advertisement for Kleines Kind, a product advertisement.

Advertisement for Residenz-Lichtspiele featuring 'Der Soldat der Marie'.

Advertisement for Kammer Lichtspiele featuring 'Der Soldat der Marie'.

Advertisement for Das Geheimnis auf Schloss Elmshöhe.

Advertisement for 'Alte Linde'.

Advertisement for Blechkannen.

Advertisement for Reise nach Paris.

Advertisement for Kleines Kind.

Advertisement for Atlantik-Lichtspiele featuring 'Junker Hinrichs verbotene Liebe'.

Advertisement for Atlantik-Lichtspiele featuring 'Junker Hinrichs verbotene Liebe'.

Advertisement for Das Geheimnis auf Schloss Elmshöhe.

Advertisement for 'Alte Linde'.

Advertisement for Blechkannen.

Advertisement for Reise nach Paris.

Advertisement for Kleines Kind.

Advertisement for Eltern! Ferien-Aufenthalt at Alpine Handels-Schule Champéry.

Advertisement for Paul Kneifels Haarinkur.

Advertisement for Auto-Limouline.

Advertisement for Eilt sehr!

Advertisement for Kaufgesuche.

Advertisement for Piano.

Advertisement for Dampfkessel.

